

Reem Almannai  
Florian Fischer  
Laura-Sophie Behrends  
Arcisstr. 21  
80333 München

den 08.07.2021

An das  
Postwachstumsgericht  
Vorsitzende Richter\*innen  
Katharina Broghammer, Philipp Neumann

### **K l a g e**

In Sachen

Lehrstuhl für Raumkunst und Lichtgestaltung,  
Wohnhaft: TU München, Arcisstr. 21, 80333 München

- KLÄGER\*IN -

Prozessbevollmächtigter: „*Staatsanwält\*innen*“

Reem Almannai, Florian Fischer, Laura-Sophie Behrends

Gegen

**Autorität, die (architektonische)**

Wohnhaft: Architektur

- BEKLAGTE\*R -

Prozessbevollmächtigter: „*Verteidiger\*innen*“

Klaudia Janc, Florian Laufhütte, Isabel Wehowsky

Wegen

1. übertriebener Betonung einer singulären resp. genialen (Einzel-)Autorenschaft / Egozentrik
2. elitärer Behauptungen, alle würden schon irgendwann einsehen, dass die von der Autorität bevorzugte Lösung letztlich so für sie ja die beste sein wird
3. Vereinfachung komplexer Fragen zu reinen Fragen der Eignung für das eigene Werk bzw. gar einer Kohärenz innerhalb dieses
4. Voreingenommenheit und Selbstüberschätzung
5. Verhinderung von Formen egalitärer / gleichberechtigter Zusammenarbeit (Modewort im weitesten Sinne: „Care“)

Namens und im Auftrag des Klägers erheben wir hiermit Klage mit dem

### **A n t r a g :**

I. Die Autorität einfach nicht mehr zu akzeptieren resp. nicht mehr auf sie zu hören (näheres dazu siehe II.)

II. Der (vermeintlichen) Autorität zwar höflich, offen und interessiert zu begegnen ihr aber als Stimme höchstens genauso viel Berechtigung einzuräumen wie allen anderen Stimmen – also den schüchternen, den leisen, den lauten, den zweifelnden, den unbequemen, den euphorischen, den kritischen, den unkritischen, den noch nicht ganz ausgegorenen, den widersprüchlichen, den schönen, den hässlichen, den schnellen, den langsamen, den banalen, den langweiligen, den aufregenden, den elektrisierenden, den abwartenden, den ungeduldigen, den ätzenden, den säuselnden, den wohlmeinenden usw.

III. Ohne einer seriös (und nicht alibihaft) erfolgten Einholung und Integration von anderen Meinungen und Ideen nicht mehr von Vollständigkeit oder gar von einer erfolgten Lösung einer Aufgabe zu sprechen. In letzter Konsequenz damit auch eine behauptete Einzelautorenschaft als Anmaßung zu entlarven und unabhängig von berechtigter und namentlicher Wertschätzung der Beiträge einzelner Akteure eine singuläre Autorenschaft zurückzuweisen.

III. Eine zukünftige Trennung zwischen Autorität der Autorität willen und einer Akzeptanz von gutem Rat und berechtigtem Zweifel aufgrund von (ehrlichen) Erfahrungen – gerne auch Lebenserfahrungen – anzustreben.

IV. Das Ende kompetitiver Lösungsfindung anzustreben und eine kooperative Arbeitsweise an deren Stelle zu etablieren, die trotzdem die Leistungen von Individuen sichtbar belassen kann, aber nicht als verkürzte Einzelheldenstories präsentiert.

V. Als Charisma getarnte Autorität schnell zu entlarven und entsprechend / gemäß Punkt I. und II. mit ihr umzugehen.

### Begründung:

#### **zu 1. Übertriebene Egozentrik**

Selbst in der Kunst scheint es möglich zu sein, davon los zu kommen.

Man würde gemeinhin annehmen, dass nirgendwo mehr die Autorität im Sinne einer freien und singulären Autorenschaft waltet als in der Kunst. Doch ausgerechnet hier stellen wir eine seit Jahrzehnten währende Auseinandersetzung genau damit fest. Und aktuell wieder ganz besonders. Also eine Auseinandersetzung mit Partizipation, Aneignung, Ready-mades und prozessualen / performativen Elementen und kollektiver Autorenschaft. Zugegebener Maßen stellen wir allerdings keineswegs eine Abwendung vom herkömmlichen Starsystem und von Zuschreibungen selbst kollektiv oder partizipativ entstandener Kunst zum Werk einer Autor\*in oder maximal eines kleinen Autor\*innen-Kollektivs fest. Die Besucher\*innen von Ausstellungen etwa von Franz Erhard Walter

spielen in den Publikationen und Rezensionen dieser Kunst keine personifizierte (Autor\*innen)Rolle. So ist das Ganze ehrlicherweise ja auch nicht gedacht. Es handelt sich also in diesem Sinne noch nicht um Open Source Kunst oder eine wirklich in letzter Konsequenz geteilte Autorenschaft. Gleichzeitig sind viele Künstler\*innen dezidiert – vielleicht auch kalkuliert – bereit, Gestaltungshoheiten abzugeben. Eine wichtige Grundlage hierfür scheint zu sein, dass sich die Kunst schon lange von einem dezidierten Schönheitsideal oder -ziel verabschiedet hat und so eine viel größere ästhetische aber in der Konsequenz auch partizipative Offenheit vorhalten kann als dies die Architektur (zumindest die Diskurs- und Stilprägende) derzeit (erst) zulässt. So altbacken diese These klingt – die Nutzer\*innen sind immer noch gerne Störfaktoren, deren Störung in der Architektur nicht als produktiv interpretiert wird sondern als störend.1)

(Unter den Anforderungen des klimagerechten Bauens bzw. der Klimawende stellt sich dies sicherlich nochmals differenzierter dar. Die Nutzer\*innen sind ja auch – fern jeglicher gern behaupteter „Unschuld“ - oft nur hemmungslose Bestandsverwalter und Interessensvertreter ihres eigenen Konsum-Status-Quos – um es mal ein bisschen von oben herab zu beschreiben. Aber keine Sorge (wir) die Architekt\*innen treten auch nicht gerade als Anwälte eines ideellen und sachlich erhabenen Gegenteils davon auf. Die aktuelle Konfliktlinie liegt also vermutlich nicht im Konflikt diesbezüglicher Ambitionen, sondern immer noch im Clash of interests of our own.) 1)

Beweis:

Franz Erhard Walther, Verschiedene Werke  
Videos über Werk und Person:



F. E. WALTHER, 1 WERKSATZ, WERKDEMONSTRATION, MMK  
FRANKFURT 1994. CURATOR: DR. ROLF LAUTER

z.B. *Minuten* 41:30 - 44:00

<https://www.youtube.com/watch?v=7siDCmL7htE>

Artist Franz Erhard Walther: 'It Jumps Out of the Time'

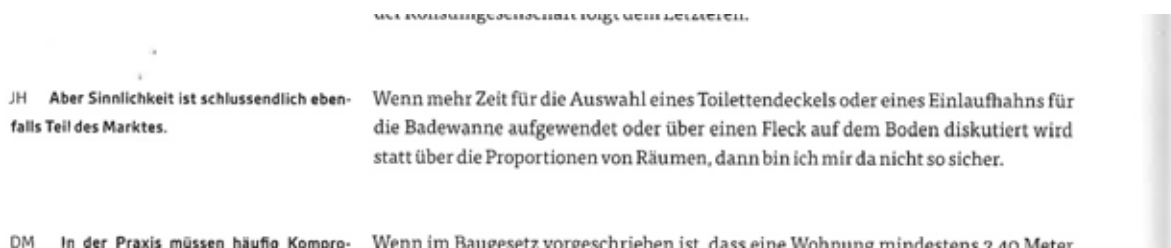
<https://www.youtube.com/watch?v=nG3MIXkRMS0>

- Anlage K1+2 -

Beweis: archithese (6.2015), „Tradition, Adaption, Innovation“,  
Gespräch „Das Kollektive ins Zentrum rücken“, Peter Märkli –  
im Gespräch mit Jörg Himmelreich, Zürich, S. 28

- Anlage K3 -

Peter Märkli „Fleck auf dem Boden“



zu 2. Alle würden schon sehen, dass „Architektur“ das Beste für sie ist.

Die architektonische Autorität geht davon aus, dass in der Architektur ein dezidiertes Wissen (wenn auch in seiner konkreten Form ein von Architekt\*in zu Architekt\*in stark inhaltlich variierendes Wissen) vorhanden ist. Die Nutzer\*innen / Laien müssen dieses dann (nachträglich) durch Benutzung im vorgesehenen Sinne entdecken. Tun sie es nicht, liegt die Schuld nicht bei der Architektur, sondern bei ihnen selbst. Dieses Wissen mag sogar im Prinzip vorhanden sein und Nutzer\*innen stellen sich sicher nicht selten auch blöd an, aber man könnte fast aus einer Art profanen Praxis von „Erkenntnistheorie“ feststellen, dass sich nichts von jemanden entdecken lässt, wenn sie/er nicht ernst genommen wird – wenn die Nutzer\*innen also nicht als Teil der Lösung und oder auch als Teil der Entwicklung der Lösung begriffen werden. Die Ohnmacht der Nichtbeteiligung **1**) schafft nämlich genau nicht die „emotionale“ Grundlage für ein Entdecken, sondern manifestiert das Beharren auf eigenen Vorstellungen. Entwicklungspsychologisch wohl auch zurecht.

Beweis: WIA – What is Architecture?  
Video: Interview mit Wolf D. Prix, 2017 – *Minuten 0:00 - 1:00*  
<https://www.youtube.com/watch?v=uHcHdXxzSRE>

- Anlage K4 -



Beweis:

Joseph Beuys - "Nicht jeder Mensch ist ein Maler!" (Club 2, 1983)

*Minuten 0:00 - 4:00*

<https://www.youtube.com/watch?v=1Sn4pRP-09k>

- Anlage K5 -



Joseph Beuys - "Nicht jeder Mensch ist ein Maler!" (Club 2, 1983)

11.701 Aufrufe • 28.04.2016

124 8 TEILEN SPEICHERN ...

Beweis:

Lacaton y Vassal, premio Pritzker 2021 | Arquitectura en 2 MINUTOS

[https://www.youtube.com/watch?v=\\_gPbZ1mnd24](https://www.youtube.com/watch?v=_gPbZ1mnd24)

- Anlage K6 -



Lacaton y Vassal, premio Pritzker 2021 | Arquitectura en 2 MINUTOS

21.749 Aufrufe • 22.03.2021

2144 9 TEILEN SPEICHERN ...

### zu 3. Vereinfachung komplexer Fragen / Kohärenz des Werkes

Die Wiederholung, Variation, Evolution und Mutation gleicher oder ähnlicher Motive, Teile, Elemente oder Lösungen innerhalb eines architektonischen Werkes ist sowohl bezogen auf die inhaltliche Tiefe oder auch Effizienz des Entwurfsprozesses als auch im Sinne technischer oder handwerklicher Evolutionen und damit ebenfalls einer Form von Effizienz durchaus sinnvoll. (vgl. Beweis K6, Lacaton et Vassal) Von einem im fast meditativen Sinne genauso legitimen Erreichen höherer Bewusstseinszustände durch Praktiken der Wiederholung noch ganz zu schweigen. Wenn aber die eigene formale Handschrift oder die Konsistenz und Kohärenz des architektonischen Werkes als Selbstzweck zum Hauptargument einer Verwendung von Zeichen, Symbolen und Bauteilen wird, oder wenn ein mystifizierter Wert einer Idee einer oder eines einzelnen Architekturschaffenden höher wiegt als alle sachlichen und gesellschaftlichen Belange zusammen, dann können wir nicht mehr weiterhin von Architektur im Sinne einer Disziplin für die vorurteilsfreie Bewältigung **1)** von räumlichen, kulturellen oder funktionalen Fragen der Zeit sprechen (wer tut das überhaupt?) sondern nur noch von einem (aus der Zeit? gefallenem) Werk.

Wenn Disruption das gesellschaftliche Gebot der Stunde ist – kann Konsistenz und Kontinuität kaum mehr die Antwort sein – und ganz sicher nicht aus Eigeninteresse an einem oder gar am eigenen Werk. (Oder doch?)

#### Beweis:

Schoper, Tom (2016), „Ein Haus. Werk – Ding – Zeug?  
Gespräche mit Gion A. Caminada, Hermann Czech, Tom Emerson,  
Hans Kollhoff, **Valerio Olgiati**“, Deutsche Erstausgabe, Passagen Verlag,  
Wien, S. 174

- Anlage K7 -

Mir geht es ja nicht um ein Schönheitsideal – denn ein Ideal könnte man dann auch beschreiben, und mit dem Beschreiben würde es zu etwas fast Handwerklichem werden, es würde vervielfältigbar sein. Das will ich gerade nicht. Ich will das momentane, das punktuelle Ergriffensein. In diesem Sinn interessiert mich gar nicht, was Schönheit ist. Ich merke, dass ich mich dem Begriff der Schönheit in meinem architektonischen Schaffen nicht verpflichtet fühle.

Wenn man von Schönheit spricht, sagt man im Volksmund ja gerne, dass das Geschmacksache sei. Das ist natürlich nicht richtig. Wie ich schon gesagt habe, das Empfinden von Schönheit hat mit Ergriffensein zu tun. Aber selbst wenn wir nun Geschmack und Schönheit mit Ergriffenheit zu umschreiben versuchen, dann meine ich dennoch, dass die meisten Menschen wahrscheinlich nie die Erfahrung der Ergriffenheit überhaupt erleben können und erleben werden – trotzdem reden sie davon, das ihnen dieses oder jenes gefällt oder auch nicht. Wir müssen uns aber wohl eingestehen, dass wir auch die Ergriffenheit nicht wirklich in Worten beschrei-

ben können; bestenfalls können wir es umschreiben. Und ehrlich gesagt, will ich es auch gar nicht beschreiben können, weil das mehr zerstört, als es nutzt. Denn dieses Beschreibenkönnen greift dann rückwirkend in die Autorenschaft meines Werkes ein, und das will ich nicht.

*Weil jedes Beschreibenkönnen umgekehrt auch das Geheimnis im Werden eines Werkes zerstört? Und weil das Werk damit dann auch reproduzierbar würde im Sinne einer Formel?*

Der Künstler und auch der Architekt müssen in gewisser Weise absolut denken – sie müssen sich selbst als Maß aller Dinge sehen, auch wenn das ein gefährlicher Ausspruch ist, den sowieso nur ein Künstler oder ein Architekt aussprechen darf. Ich persönlich finde – und ich weiß, dass ich dafür sehr stark kritisiert werde –, dass ein Werk zur absoluten Aussagekraft finden muss. Und diese erst macht ein Werk unverwechselbar.

#### **Zu 4. Voreingenommenheit und Selbstüberschätzung**

Beweis: ergibt sich aus allen vorherigen Beweisen zusammen (genommen).

- keine separate Anlage -

#### **Zu 5. Egalitär und kooperativ**

Das Beharren auf singulärer Autorenschaft verhindert die Möglichkeit intersubjektiv und egalitär-kollektive Arbeitsweisen als Basis architektonischer „open source“ Problemlösungen einzuführen. Aber nicht nur das – es macht umgekehrt sogar das ohnehin und eigentlich immer stattfindende Teilen, Benutzen, Verwenden, Weiterentwickeln, leicht Abändern von Ideen zu einem grenzwertigen Fall von Kopieren, Stehlen, Abkupfern, Urheberrechtverletzen usw. mit fahlem Beigeschmack. Diese naturgemäß negativ konnotierten Begriffe durch eine Art anarchistischen Taschenspielertrick zu hippen Akten einer zeitgenössischen Arbeitsweise umzudeklarieren und ab jetzt offen und ersichtlich für alle und selbstbewusst zu kopieren, zu stehlen, abzukupfern, Urheberrecht zu verletzen mag als Übergangstechnologie mutig und angebracht erscheinen, in letzter Konsequenz bedarf es aber einer Auflösung dieser neoliberalen Prosa und der immer noch rein kompetitiv verstandenen Arbeitsweise hin zu einer Kultur der Zusammenarbeit, des Teilens und Tauschens. Dabei das Individuum und seine Kreativität nicht im fast anonymisierten Kollektiv unsichtbar werden zu lassen, ist dann die eigentliche Herausforderung. Egoismus und einseitige Dominanz dürfen hingegen gerne verschwinden. Und ob soft, sanft und rücksichtsvoll das neue Cool werden, kann uns getrost egal sein. Zumindest das alte kompetitive Konzept von Cool braucht niemand mehr und wird niemand vermissen – außer den Coolen. **1)**

Beweis: KOOPERATIVE GROSSSTADT eG, Planungsmethode / Forschung OP-OD  
Open Plan – Open Decision, Auszug aus Forschungsantrag, München, 2021  
Verantwortlich: R.Almannai / M.Bauer / F.Fischer / Ch. Hadaller

- Anlage K8 -

aus 3.1 aus Antragskizze

*... zu einer kollektiven Planungsleistung und Autorenschaft an Gebäuden führen soll. All das mit dem Ziel sehr nachhaltige und breit akzeptierte Gebäude zu errichten.*

#### Erläuterung

Insbesondere im Wohnungsbau stellen sich viele aktuelle Fragen hinsichtlich Architektur, Technik, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit zwar immer wieder neu und doch oft nur in leicht veränderter Form. Das hehre Ziel bauliche Unikate zu schaffen ist unter baukulturellen, gesellschaftlichen Aspekten weiterhin interessant. Aus Sicht einer Wohnbaugenossenschaft mit der Schaffung und Verwaltung von Immobilienbestand für ihre Mitglieder ist die evolutionäre Wiederholung und Optimierung von Lösungen aber mindestens genauso interessant. Eine Lösung könnte in einer kollektiven Planungsleistung liegen, die die Einzelautorenschaft von Architekt\*innen hin zu einer breiten kollektiven und kooperativen Autorenschaft – fast wie in der Wissenschaft – hin verschiebt und die die entstehenden Lösungen auch für andere offen zugänglich macht und zur Weiterverwendung und Nachahmung frei gibt.

#### Verweis / Quelle:

Monopol Magazin (2021). <https://www.monopol-magazin.de/>, Webpage. Retrieved from <https://www.monopol-magazin.de/deutscher-pavillon-venedig-biennale> (abgerufen am 28.05.2021)

„Der kritische Digitalexperte Evgeny Morozov überbringt die gute Nachricht, dass das Grundschema des Wettbewerbs abgelöst wurde durch das der Kooperation – was alles andere viel einfacher machte.“ [...]

#### Verweis / Quelle:

2038 – The New Serenity (2021). <https://2038.xyz/>, Webpage. Retrieved from <https://2038.xyz/> (abgerufen am 28.05.2021)

Evgeny Morozov, Publizist und Forscher über die politischen und sozialen Auswirkungen von Technologie – mit dem fiktiven Blick von 2038 zurück in die Gegenwart / Zitat:

[...] „We developed a society not obsessed with competition. So we forgot competition as one of our core values and goals. Instead we re-embraced the values that we have before us: Solidarity & cooperation, engaging in activities that are not driven by expectations of profitability.“ [...]

- 
- 1) Und ja, es geht hier leider auch wieder ein bisschen ohne doppelten Boden und ohne die sonst hier an vielen Stellen gerne benutzte Ironie um globale Gerechtigkeit und um die Klimawende.

Die Kläger\*in versichert, diese Klageschrift nach bestem Wissen und Gewissen verfasst zu haben. Der Vorgang wird durch nachfolgende Anlagen dokumentiert.

München, den 08.07.2021

---

Florian Fischer

---

Reem Almannai

---

Laura-Sophie Behrends

Anlagen:

- K1+2 Franz Erhard Walter, Verschiedene Werke  
Videos über Werk und Person: F. E. WALTHER, 1 WERKSATZ, WERKDEMONSTRATION, MMK FRANKFURT 1994. CURATOR: DR. ROLF LAUTER  
<https://www.youtube.com/watch?v=7siDCmL7htE>  
Artist Franz Erhard Walther: 'It Jumps Out of the Time'  
<https://www.youtube.com/watch?v=nG3MIXkRMS0>
- K3 archithese (6.2015), „Tradition, Adaption, Innovation“,  
Gespräch „Das Kollektive ins Zentrum rücken“, Peter Märkli –  
im Gespräch mit Jörg Himmelreich, Zürich, S. 28
- K4 WIA – What is Architecture?  
Video: Interview mit Wolf D. Prix, 2017  
<https://www.youtube.com/watch?v=uHcHdXxzSRE>
- K5 Joseph Beuys - "Nicht jeder Mensch ist ein Maler!" (Club 2, 1983)  
<https://www.youtube.com/watch?v=1Sn4pRP-09k>
- K6 Lacaton y Vassal, premio Pritzker 2021 | Arquitectura en 2 MINUTOS  
[https://www.youtube.com/watch?v=\\_gPbZ1mnd24](https://www.youtube.com/watch?v=_gPbZ1mnd24)
- K7 Schoper, Tom (2016), „Ein Haus. Werk – Ding – Zeug?“  
Gespräche mit Gion A. Caminada, Hermann Czech, Tom Emerson,  
Hans Kollhoff, **Valerio Olgiati**“, Deutsche Erstausgabe, Passagen Verlag, Wien, S. 174
- K8 KOOPERATIVE GROSSSTADT eG, Planungsmethode / Forschung „OP-OD“ Open Plan –  
Open Decision, Auszug aus Forschungsantrag, München, 2021  
Verantwortlich: R.Almannai / M.Bauer / F.Fischer / Ch. Hadaller